

GEMEINDEMAGAZIN

Das Magazin der drei katholischen
Kirchengemeinden im Raum Ahaus

11/2023



HERBERGE

SCHWERPUNKTTHEMA „HERBERGE“

06 Leben begleiten & lebendig glauben

10 Leben bis zuletzt

14 Haus Abraham

TERMINE

17 Gottesdienste zu Weihnachten
und zum Jahreswechsel

KURZ ERKLÄRT

22 Was mir Weihnachten bedeutet –
ein Glaubenszeugnis

24 Wenn ein Fremder bei euch wohnt –
Kirchenasyl in Ahaus

26 Kooperative Seelsorge
in pastoralen Räumen

27 Gemeinsames Erstkommunionkonzept
für zwei Pfarreien

29 Der Glaube braucht Raum – Neuplanung
am Ort der Alten Vikarie in Wüllen

KINDERSEITE

30 Weihnachten in der Playmobil-Welt
Rätsle die Unterschiede

RAT + TAT

32 Gebet für den Frieden
Dominus flevit – Der Herr weinte

KONTAKTE

34 Ansprechpartner unserer Pfarreien

Ausgabe: Herbst/Winter 2023/24

Herausgeber:

Katholische Kirchengemeinden

ST. MARIÄ HIMMELFAHRT, AHAUS/GRAES, Marienstr. 5, 48683 Ahaus;

Tel. 02561-896160, E-Mail: stmariaehimmelfahrt-ahaus@bistum-muenster.de

ST. MARIÄ HIMMELFAHRT, ALSTÄTTE/OTTENSTEIN, Kirchstraße 5, 48683 Ahaus,

Tel. 02567-939399-0, E-Mail: stmariaehimmelfahrt-alstaette@bistum-muenster.de

ST. ANDREAS UND MARTINUS, WÜLLEN/WESSUM, Lange Str. 35b, 48683 Ahaus,

Tel. 02561-865298, E-Mail: standreas-martinus-ahaus@bistum-muenster.de

Redaktionsteam:

Doris Büning (DB), Anne-Marie Eising (AME) (verantwortlich), Hendrik Hollekamp (HH),

Anna Maria Honekamp (AMH), Marc Klein-Günnewick (MKG), Markus Musholt (MM)

Kontakt zum Redaktionsteam:

Anne-Marie Eising, Marienstr. 3, 48683 Ahaus, Tel. 02561-8961615; E-Mail: eising-am@bistum-muenster.de

Mit Namen gezeichnete Artikel geben nicht unbedingt die Meinung der Redaktion wieder.

Satz & Layout: PERCEPTO mediengestaltung

Druck: LD Medienhaus GmbH & Co. KG, Ahaus

EDITORIAL

Liebe Leserin, lieber Leser,

nach der ersten Ausgabe unseres Gemeindegemagazins der drei katholischen Kirchengemeinden im Raum Ahaus erscheint nun mit dem Schwerpunktthema Herberge die zweite Ausgabe – immer noch mit dem Namen GemeindeMagazin.

Herzlich bedanken möchten wir uns für Ihre Rückmeldungen mit Ideen für einen künftigen Namen. Erreicht haben uns sehr kreative Wortschöpfungen und auch ganz pragmatische Vorschläge: „Warum nicht bei GemeindeMagazin bleiben?“ oder „GemeindeMagazin ist doch gut, da weiß man, worum es geht.“ So haben wir uns als bodenständiges münsterländer Redaktionsteam dazu entschieden, bei der pragmatischen Lösung zu bleiben.

Gerade in diesen unruhigen Zeiten sehnt man sich nach Sicherheit und Geborgenheit. Eine Herberge verspricht ein Dach über dem Kopf, ein warmes Bett und etwas Nahrhaftes für den Bauch. Sie kann Rückzugsort sein und auch Begegnungsraum.

In diesem Sinn stellen wir Ihnen mit dieser Ausgabe unterschiedliche Herbergen vor: Das Haus Abraham als Herberge für Männer, die von Obdachlosigkeit bedroht sind (S. 14) und die Einrichtung des Kirchenasyls, für das sich einige Gemeindemitglieder engagieren (S. 24).

Doch eine Herberge ist nicht nur ein Dach über dem Kopf. Auch Menschen können einander Herberge sein – von der Wiege bis zur Bahre. Seien Sie gespannt auf bewegende Interviews mit einer Hebamme (S. 6) und einem Impulsgeber der Hospizbewegung (S. 10)

Fehlen dürfen in dieser Ausgabe nicht die Zeiten der Weihnachtsgottesdienste (S. 17), in denen wir Jahr für Jahr hören: „...weil in der Herberge kein Platz für sie war.“ Doch die behaglich romantische Krippen-Weihnachtswelt scheint nichts zu tun zu haben mit unserer realen Welt. Der geistliche Schriftsteller Henri Nouwen meint: „Die Welt ist nicht heil. Aber in ebendiese gebrochene Welt hinein ist ein Kind geboren, das man Sohn des Höchsten, Friedensfürst und Heiland nennt. Ich schaue es an und bete: Ich danke dir, Herr, dass du ohne Rücksicht auf meine Empfindungen und Gedanken gekommen bist. Dein Herz ist größer als das meine.“

In diesem Sinn wünscht Ihnen
das Redaktionsteam

*Frohe und
gesegnete Weihnachten*

ZWISCHEN KRIPPE UND KREUZ

Heute wie damals
geht die Liebe
von Haus zu Haus
und bittet um Einlass.

Wer nimmt sie auf?

Heute wie damals
macht die Liebe sich
klein, schwach, verletzlich
wie ein neugeborenes Kind.

Wer schützt sie?

Heute wie damals
verkündet die Liebe
ihre freudige Botschaft
vom Anbruch des Heils.

Wer ist bereit?

Heute wie damals
macht die Liebe sich
auf den Weg zwischen Krippe und Kreuz.

Wer bricht auf, ihr zu folgen?

© Gisela Baltés (www.impulstexte.de)



H. Barthel
2012

LEBEN BEGLEITEN & LEBENDIG GLAUBEN

Interview mit Barbara Groten

Stefan Jürgens: Liebe Barbara, Du hast beruflich als Hebamme gearbeitet. Was war vor Jahrzehnten Deine Motivation, diesen Beruf zu ergreifen?



Barbara Groten
Hebamme, ehrenamtliche Begräbnisleiterin, Mitglied des Kirchenvorstandes St. Mariä Himmelfahrt, Ahaus.

Geburt eine Frau ergreift und wie aus existentiellem Schmerz übergroßes Glück erwächst. Und welch ein Wunder ein neugeborenes Kind ist. Damals dachte ich: Das möchte ich machen! Ich möchte Frauen in dieser Situation begleiten. Alles, was mit Schwangerschaft und Geburt zusammenhängt, hat mich fasziniert. Ich habe dann doch erst meine Krankenschwesternausbildung beendet. Nach drei Jahren in einer Frauenarztpraxis habe ich mich entschlossen, jetzt Hebamme zu werden, um das ganze Spektrum rund um Schwangerschaft, Geburt und Wochenbett begleiten zu können. Das sind für Frauen existentielle Erfahrungen. Und es hat auch eine spirituelle Dimension, nicht für jede Geburt, aber doch oft.

Stefan Jürgens: Als Hebamme hast Du unzähligen Menschen auf die Welt geholfen,

warst mit Müttern und Vätern im Gespräch, hast das neue Leben in Händen gehalten. Hat sich dadurch Deine Einstellung zum Leben verändert?

Barbara Groten: Ja, auf jeden Fall. Ich war als Krankenschwester mit dem Tod konfrontiert worden. Hier war nun der andere Pol, der Beginn des Lebens. Es hat mich immer mit Ehrfurcht erfüllt, der erste Mensch zu sein, der ein Neugeborenes berührt. Für mich ist jedes Kind, das geboren wird, ein Wunder, das ich trotz allen Wissens nicht begreifen kann (und je mehr ich weiß, desto weniger!) und für das ich dankbar bin. Die Zartheit und Verletzlichkeit eines Neugeborenen berühren mich; sie zeigen mir, wie kostbar das Leben ist. Dass wir alle auf liebevolle Zuwendung, darauf, behütet und geleitet zu werden, angewiesen sind. Und ich sage immer: Ich brauche keinen Gottesbeweis, wenn ich so ein winziges Kind ansehe. Es ist schwer, das in Worte zu bringen – der Blick eines Neugeborenen kommt für mich aus himmlischen Sphären... und trotz heftigen Kinderwunsches und aller Möglichkeiten der Reproduktionsmedizin lässt sich dieses Wunder nicht „machen“.

Stefan Jürgens: Heute arbeitest Du ehrenamtlich als Begräbnisleiterin. Wie bist Du auf diese Idee gekommen? War die Ausbildung dazu auch für Dich und Deinen Glauben existenziell berührend?

Barbara Groten: Ich hatte zum Ende meines Berufslebens das Gefühl, dass ich es nicht als



„ Ich brauche keinen Gottesbeweis, wenn ich so ein winziges Kind ansehe “

Hebamme beenden würde und dachte an Hospizarbeit. Dazu ist es aus persönlichen Gründen nicht gekommen, aber Du hast mich angesprochen, ob ich mir vorstellen könnte, Begräbnisleiterin zu werden. Das Thema Tod ist also auf anderem Weg wieder zu mir gekommen. Und auch hier dachte ich sofort: Ja, das möchte ich machen!

Die Ausbildung durch die Hauptabteilung Seelsorge war intensiv und wir haben uns in der Gruppe sofort gefunden. Da waren schon nach dem ersten Wochenende eine Verbindung und Vertrautheit. Wir haben während des gesamten Kurses, vorzugsweise abends beim Zusammensein, lebhaft über Gott und die Welt diskutiert, über unseren Glauben, die Situation der Kirche, unser Leiden daran und unser DENNOCH – wir bringen uns ein! Wir haben viel voneinander gelernt, bei aller Unterschiedlichkeit. Und wir sind nach wie vor in der Gruppe in lebhaftem Austausch, die modernen Medien machen es möglich.

Für mich war es ein Riesenschub für meinen Glauben, eine Vergewisserung, Erweiterung, Bestätigung und Ansporn. Das Gertrudenstift (heute KUBUS-Bildungshaus in Rheine-Bentlage), wo wir uns meist getroffen haben, ist ein wundervoller spiritueller Ort. Die Erfahrungen

in der Kapelle beim Morgenlob, Innehalten oder der Messe haben mich wirklich gestärkt.

Nach dem Kurs sah ich das Angebot der Israelreise mit der Gemeinde und wusste sofort: Jetzt möchte ich ins Heilige Land, jetzt ist es richtig (trotz Flugreise). Und von den Erlebnissen dieser Reise bin ich immer noch bewegt.

Stefan Jürgens: Vielleicht gibt es für Dich eine Verbindung: Früher warst Du für Geburten zuständig, heute für Begräbnisse. Wie fühlt sich das für Dich an?

Barbara Groten: Ich bin zutiefst dankbar, diesen Dienst tun zu dürfen. Tod, Trauer, Beerdigung sind ebenfalls existenzielle Situationen im Leben der Menschen, wie eine Geburt. Im Kreißsaal wusste ich nicht, welches Leben dieses Menschenkind erwartet; beim Trauergespräch bekomme ich einen ganz kleinen Einblick in das Leben des oder der Verstorbenen. Vieles bleibt ein Geheimnis, das auch die nächsten Angehörigen nicht kennen. Ich beerdige einen Menschen, der SEIN Leben gelebt hat. So wie ich im Kreißsaal einen Menschen aus Gottes Hand empfangen habe (so habe ich es erlebt), so gebe ich bei der Beerdigung einen Menschen mit allem, was ihn ausgemacht hat, in Gottes Hand zurück. Auch das erfüllt mich

mit Ehrfurcht. Für mich schließt sich damit der Kreis, es gibt keinen Widerspruch.

Sehr persönlich: Es gibt bei ganz vielen Geburten einen Moment, in dem die Gebärende sich wie in einem dunklen Tunnel fühlt, auf einem schmalen Grat zwischen Leben und Tod, und es ist nicht sicher, auf welche Seite sie fällt. In dem Moment, wo sie sich dem ergibt, meist mit den Worten: „Ich kann nicht mehr!“, für mich gleichbedeutend mit „Mir geschehe nach deinem Willen!“, kommt das Kind, auch wenn die Geburt vorher gestockt hat. Diesen Moment kennt jede(r) Geburtshelfer*in. Im Tod mag es ähnlich sein – wie es eine atheistische Freundin ausgedrückt hat: Dann ist der Tod das letzte große Abenteuer, eine Geburt zu etwas Neuem!

Stefan Jürgens: Du bist auch im Kirchenvorstand und in dessen Personalausschuss tätig. Ist das für Dich nur ein Verwalten oder auch ein Gestalten? Erfüllt Dich diese Art der Mitarbeit und Verantwortung?

Barbara Groten: Seit 2015 bin ich Mitglied des Kirchenvorstands. So lange hätte ich nicht durchgehalten, wenn es mich nicht auch mit Freude erfüllen würde, etwas mitzugestalten. Die Tagesordnung ergibt sich natürlich oft aus Notwendigkeiten. Trotzdem ist die Arbeit im Kirchenvorstand mehr als Verwalten oder gar „Abnicken“. Wir diskutieren ja immer wieder über einzelne Tagesordnungspunkte und geben sie zur weiteren Bearbeitung z.B. an einen Ausschuss zurück. Spannend war die Zeit der Renovierung der Marienkirche und des Umbaus der Josefskirche. Da gab es viele Entscheidungen zu treffen, wir vertraten durchaus unterschiedliche Ansichten.

Stefan Jürgens: Ich weiß, dass Du schon oft mit der so genannten Amtskirche gehandelt hast, ja, dass Dich der Reformstau in der katholischen Kirche zutiefst ärgert und erschüttert. Haben Dir Deine Ehrenämter geholfen, dennoch dabei zu bleiben und Deinen Glauben zu vertiefen?

Barbara Groten: Auf jeden Fall! Indem ich mich ehrenamtlich einbringe, gestalte ich ja Gemeinde vor Ort als Erfahrungsraum auch für andere. Unsere Gemeinde ist lebendig und lebt vor, wie es gehen kann, zur Not an Rom vorbei. Das gibt uns doch allen Hoffnung! Wichtig für mich ist neben der Ausbildung zur Begräbnisleitung die langjährige Tätigkeit als Lektorin. Dadurch habe ich mich immer wieder intensiver mit Bibelstellen auseinandergesetzt und jedes Mal ein bisschen mehr von Jesus Christus und von Gott verstanden. Und mir wurde auch deutlich, dass ich die Gemeinschaft brauche und nicht einfach im stillen Kämmerlein vor mich hin glauben kann.

Stefan Jürgens: Eine Frage zum Schluss. Welches Wort passt besser zur Dir: „Ehrenamtliche“, „freiwillig Engagierte“ oder „engagierte Christin“?

Barbara Groten: „Engagierte Christin“. Ehrenamtlich tätig sein und mich freiwillig engagieren könnte ich in vielen Bereichen, und das habe ich ja auch immer wieder getan. Mir geht es um die Dimension des Glaubens, um Spiritualität, um die wirklich wichtigen Themen im Leben. Deshalb engagiere ich mich als Christin bewusst in unserer Gemeinde.

er, who believed in him...
ve more signs than this...
spreading among the...
ort time now;
ent me.
d me?"
e is he going
people who a
at does he mean
find me:
estival, Jesus st
ne to me!"
o believes in me
ow fountains of living water.
e who believed in him were to receive
s had not yet been glorified.
ssiah
said, "Surely he must be the prophet"
hers said, "Would the Christ be from
Christ must be descended from David
So the people could not agree about
him, but no one actually laid hands on
riests and Pharisees who said to them,
police replied, "There has never been
the Pharisees answered "you have been
authorities believed in him? Any of the
ng about the Law—they are damned,
n who had come to Jesus earlier—said to
ow us to pass judgement on a man without
hat he is about?" To this they answered,
matter, and see for yourself: prophets do
ent to the Mount of Olives.
temple again; and as all the people came
ch them.
ht a woman along who had been



death by stoning...
for something to
the ground with his
and said, "If there is
a stone at her".
When they heard this they were
until Jesus was left alone with the woman, where are they? He
No one, she replied. "Neither do I condemn y
Jesus, the light of the world"
When Jesus spoke to the people again, he said
"I am anyone who follows me will not be v
he will have the light of life".
A discussion on the testimony of Jesus to hi
At this the Pharisees said to him, "You
your testimony is not valid". Jesus replied:
but my testimony that I am testifying on
because I know where I came from and where
where I do not know where I came from or where
where I come from or where I judge by human standa
I judge no one,
m. var. "Pharisees and chief priests". "They and
chief priests": "Chief priests and Pharisees".
n. Christ, like God himself, must be sought w
there is still time to find him. But the Jews will le
"time" slip by and instead of coming to them, salve
12:32+: 19:37+.
o. The day, the 7th or perhaps the 8th, cele
the end of the festival.
p. Om. "to me". Christ's invitation resen
of divine wisdom, cf. 6:35+.
q. From Jesus himself, according to th
tradition, though with what follows, making th
believes in me" with what follows, making th
flow from the believer.
r. The liturgy of the feast of Tabern
prayers for rain, rites of these wor
Mosaic water-miracle, Ex 17:1-7; cf. 1
readings from biblical passages forete
water for Zion, Zc 14:8; Ezk 47:1f. Cf.
s. Var. "where David was", "of D
t. Add. "where Christ's intimates k
he was". Only Christ's intimates k
been born in Bethlehem.
u. The author of this passage
John: it is omitted by the oldest
versions. Fathers) and found el
moreover, its style is that of the
author was possibly Luke, cf.
theless, the passage was accept
there are no grounds for regard
*. The significance of the
The development
them. Just as the
shows th

LEBEN BIS ZULETZT

Beherbergt am Lebensende

Menschen brauchen gute Orte, an denen sie leben können. „Leben bis zuletzt“ ist das Leitmotiv der Hospizbewegung. Ursprünglich waren Hospize Pilgerherbergen. Heute sind sie Orte, an denen Sterbende leben können – bis zuletzt.



Pfarrer em.
Hans Overkämping

Das erste moderne stationäre Hospiz in Deutschland wurde 1986 in Aachen gegründet (Haus Hörn). Im selben Jahr wurde in Recklinghausen das Hospiz zum hl. Franziskus eröffnet. Es gilt als Prototyp für weitere stationäre Hospize, die in den Folgejahren in Deutschland entstanden. Pfarrer Hans Overkämping (83 J.) aus Datteln war maßgeblich an der Gründung beteiligt. Anne-Marie Eising hat drei Fragen an ihn:

1982 wurde ich vom Bistum gefragt: Willst du Kaplan in Recklinghausen Herz Jesu werden und gleichzeitig Krankenhausseelsorger im Elisabethkrankenhaus? Auf diese Frage war ich nicht vorbereitet. Ich sagte sofort ja.

Hans, Du warst damals Krankenhausseelsorger im Elisabeth-Krankenhaus in Recklinghausen. Welche Erfahrungen haben die Idee geprägt, ein Hospiz zu gründen?

1982 wurde ich vom Bistum gefragt: Willst du Kaplan in Recklinghausen Herz Jesu werden und gleichzeitig Krankenhausseelsorger im Elisabethkrankenhaus? Auf diese Frage war ich nicht vorbereitet. Ich sagte sofort ja.

Drei Erlebnisse haben mich in meiner Anfangszeit nachdenklich gemacht.

1. Meine erste Sterbebegleitung fand in einem Badezimmer statt. Unmöglich! Zum Sterben wurde man abgeschoben. Das war damals üblich. Viele Schwestern haben mir das bestätigt.

2. Das Krankenhaus hatte eine neue Gynäkologie nach dem neuesten Stand gebaut. „Wir tun alles, damit Kinder gut zur Welt kommen“, hieß es. Eine junge Frau bat mich, bei der Geburt ihres Kindes dabei zu sein, ihr Freund hatte sie verlassen. Ich sagte ja. Nach diesem Erlebnis kamen mir folgende Gedanken: „Geboren werden und Sterben haben vieles gemeinsam: Bei der Geburt verlasse ich den engen Mutter Schoß, um in eine neue Welt einzutreten, die ich noch nie gesehen habe. Im Sterben verlasse ich die enge Muttererde, um in eine Welt einzutreten, die ich noch nie gesehen habe. Bei der Geburt falle ich in die Arme der Hebamme oder des Arztes. Im Sterben falle ich in die Arme des lebendigen Gottes – wie Dietrich Bonhoeffer sagt. Gott ist dann meine Hebamme.“

3. Als ich im Elisabeth-Krankenhaus anfang, begann auch Professor Firusian als Leiter der Onkologie. Die erste Spezialabteilung zur Behandlung von Krebs im Kreis Recklinghausen. Wir fanden schnell Kontakt. Er sprach nie nur mit dem Patienten oder nur mit den Angehörigen, sondern immer mit ihnen gemeinsam.

Auch ich durfte oft dabei sein. Er stelle drei Fragen: „Bist du davon überzeugt, dass dein Leben ein Geschenk ist? Hast du jemand, dem du alles sagen kannst? Bist du mit deinem Leben jetzt zufrieden? Diese Fragen können Sie dann mit unserem Krankenhauseelevator besprechen.“ Wenn ich dann mit dem Patienten alleine war, kamen ganz andere Fragen auf den Tisch, nämlich: „Werde ich Schmerzen haben?“ und „Ich möchte nicht allein sein.“ Und oft fragten sie mich: „Und wie möchtest du sterben?“ So wurde ich noch nie mit meinen eigenen Sterben konfrontiert. Mir wurde klar: Das Sterben gehört zu meinem Leben.

Das Hospiz bekam den Namen „Zum heiligen Franziskus“. Viele kennen Franz von Assisi als Bettelmönch. Manche verbinden mit ihm auch eine Spiritualität, die sich den Naturschutz auf die Fahne geschrieben hat. Berühmt ist sein Sonnengesang, in dem er die Schönheit der Schöpfung besingt. Warum steht er auch als Vorbild für ein Hospiz?

Das hat mit den Studiereisen nach Rom und Assisi zu tun. Franziskus war immer ein Vorbild in unserer Pfadfinderbewegung. An einem sonnigen Morgen habe ich mit der Gruppe in Assisi den Sonnengesang gebetet und darüber gesprochen.

Den Sonnengesang hat Franziskus gedichtet, als er schon erblindet war. In seiner Blindheit sah er die ganze Schöpfung in einem anderen Licht. Die letzte Strophe lautet: „Gelobt seist du, mein Herr, für unsere Schwester, den leiblichen Tod.“ Bevor er den Text gedichtet hat, hat er seine Brüder gebeten, im Sterben bei ihm zu sein.



ELISABETH-HOSPIZ IN STADTLOHN

Laurentiusstrasse 4
48703 Stadtlohn
Telefon: 02563 912 6611
E-Mail: info@hospiz-stadtlohn.de



Weitere Infos unter
www.hospiz-stadtlohn.de

AMBULANTER PARITÄTISCHER HOSPIZDIENST AHAUS

Markt 27
48683 Ahaus
Mobil: 0174 26 03 177
E-Mail:
hospizdienst-ahaus@parisozial-muensterland.de



Weitere Infos unter
www.parisozial-muensterland.de

Franziskus hat das Sterben und den Tod angenommen. Und er hat sein Sterben mit den Brüdern besprochen. Deshalb haben wir ihn zum Patron des Hospizes gewählt.

Weihnachten im Hospiz. Wie hast du das damals als Seelsorger erlebt?

„Weil in der Herberge kein Platz für sie war.“ Das war der Grund, in Recklinghausen ein Hospiz, eine Herberge, zu schaffen für Menschen, die zu Hause nicht sterben können, weil keine Angehörigen da sind oder weil die Wohnung für ein Pflegebett zu klein ist. Doch die Hospizbewegung ist und darf nicht zu einer Institution oder einer Einrichtung werden, sondern sie ist und bleibt eine Haltung.

Ich wurde Weihnachten gerufen und ich bin sofort ins Hospiz gegangen. Die Schwester sagte: „Du hättest auch später kommen können!“ Den Text, den ich später dazu fand – den Autor kenne ich nicht -, mit diesem Text möchte ich schließen:

Später wenn...

später – wenn Stunden leiser in Tage fallen,
Krankheit zur Stille zwingt.

Später – wenn Füße zu kraftlos und müde sind,
der Abwechslung nachzujagen.

Später – wenn vieles verstummt, alles Laute zerrinnt,
dann wird sich manch einer fragen:

Warum habe ich damals nicht erkannt,
dass später gleich beginnt –
ich hätte früher aufgehört, später zu sagen.

WAS MENSCHEN IN UND UM AHAUS BEWEGT, MENSCHEN AM LEBENSENDE ZU BEGLEITEN UND WAS IHNEN HALT GIBT...



„Zeit und Liebe sind die wertvollsten Besitztümer, die man miteinander teilen kann, und diese möchte ich gerne Menschen am Lebensende schenken.“

Susanne Wesseler

Ottenstein, freiwillig engagierte Christin
beim Ambulanten Paritätischen Hospizdienst Ahaus

»DIE HOSPIZBEWEGU

„Wirkliches Leben ist für mich geteiltes Leben - mit allen Facetten: Ich möchte nicht ausweichen, wenn es schwer wird und erfahre darin, das Geheimnis des Lebens zu berühren. Dies und ein Gespür von Zuversicht, in Allem nicht allein zu sein, dass Gott mitgeht, immer schon da ist, schenkt mit Halt.“



Ulla von Raesfeld

Pastoralreferentin, Krankenhausseelsorgerin
im St.-Marien-Krankenhaus, Ahaus

„Mich motiviert, die kostbare Zeit unserer Gäste am Lebensende gestalten zu können, den Blick auf Lebensqualität und die Freude an den kleinen Dingen im Leben und Sterben zu lenken. Gegenseitige Wertschätzung innerhalb unseres Teams und Vertrauen in den Nächsten geben mir Halt – geben uns Halt“



Dagmar Höing

geboren in Alstätte, stellv. Hospizleitung
Elisabeth-Hospiz, Stadtlohn



„Ich möchte den Menschen in dieser Situation Halt geben, ihnen das Gefühl vermitteln, dass sie in der von Ängsten besetzten Situation nicht allein gelassen werden. Ebenso möchte ich die sorgenden Angehörigen stützen, ihnen persönliche Anerkennung spenden, ihnen bei der Einschätzung des Verlaufs zur Seite stehen, medizinische Hilfe geben und ihre Trauer, ihr eigenes Leid durch meine Anteilnahme teilen.“

Dr. Dr. Nikolaus Balbach

Ahaus, Facharzt für Allgemeinmedizin, Palliativmediziner

NG IST EINE HALTUNG«

HAUS ABRAHAM

Eine Herberge nur für Männer

Immer häufiger verlieren Männer durch verschiedenste Notsituationen oder Schicksalsschläge ihr Dach über dem Kopf. Der Verein für Männer in Not e.V. hat es sich zur Aufgabe gemacht, ihnen kurzfristig und unbürokratisch Unterkunft, Verpflegung und Unterstützung zu bieten.

Im Jahr 2001 wurde der Verein als Träger für das Haus Abraham, einer der eher unbekanntesten Schätze in unserer Gemeinde, gegründet. Zunächst an der Kreuzstraße und mittlerweile im ehemaligen Pfarrhaus an der Fuistingstraße bietet das Haus Abraham Obdach für bis zu sechs Männer.

Die drohende Obdachlosigkeit trifft Männer in jedem Alter. So war der jüngste Bewohner gerade mal 19 Jahre alt und der Älteste 70 Jahre, als sie im Haus Abraham eine Unterkunft gefunden haben. Insgesamt hat das Haus Abraham inzwischen fast 200 Menschen eine vorübergehende Unterkunft anbieten können. Begleitet werden die Männer durch zwei hauswirtschaftliche Kräfte und den Vereinsvorstand. Dem Vorsitzenden Michael Koopmann hat Marc Klein-Günnewick ein paar Fragen gestellt.

Herr Koopmann, welche Notsituationen führen dazu, dass Männer im Haus Abraham eine Bleibe suchen (müssen)?

Die Gründe für die Wohnungslosigkeit sind so vielfältig wie die Menschen, die bei uns anfra-



Michael Koopmann
nebenamtlicher Diakon
und ehrenamtlicher
Vorsitzender des Trägervereins
von Haus Abraham.

gen. Das kann von Trennung, Stress im Elternhaus usw. bis hin zu Wohnungsverlust durch Mietrückstände reichen.

Welche (Not-)Situation ist Ihnen nachhaltig im Gedächtnis geblieben?

Besonders schwierig sind Situationen, in denen Menschen ganz plötzlich wohnungslos werden. Sie stehen dann von jetzt auf gleich vor einem Scherbenhaufen. Sehen oft gar keinen Weg, wie sie ihr Leben wieder in den Griff bekommen sollen. Schwierig ist es auch, wenn viele Probleme zusammenkommen. Wenn die Menschen z.B. die Trennungssituation noch verarbeiten müssen, wohnungslos sind und ggf. gerade noch ihre Arbeit verlieren.

Ein Fall ist mir besonders in Erinnerung geblieben: Ein Bewohner hatte keinen Ausweis, konnte daher kein Bankkonto eröffnen, das führte dazu, dass er keinen Antrag beim Jobcenter stellen konnte – also kein Geld bekam. Für die Beantragung des Ausweises braucht man aber Geld. Wie soll das jemand in einer so schwierigen Situation alleine lösen?

Was sind Ihre Beweggründe, sich ehrenamtlich im Haus Abraham zu engagieren?

Die Bewohner sind immer sehr dankbar, dass sie durch den Verein eine vorübergehende Unterkunft finden können, dass sie die Gelegenheit bekommen, ihre Probleme zu sortieren und in Ruhe zu bearbeiten. Ich finde es auch immer sehr schön, mitzuerleben, wie ihnen das nach und nach gelingt – sie zum Beispiel eine neue Arbeit finden und dann hoffentlich auch irgendwann eine eigene Wohnung. Wir dürfen die Bewohner ein Stück ihres Lebensweges begleiten. Das macht wirklich Freude.

Wie werden die Bewohner durch Ihren Verein begleitet?

Wir bieten ihnen nicht nur eine Wohnmöglichkeit, sondern auch Betreuung. Zum einen durch die beiden Hauswirtschaftskräfte, die an

jedem Werktag vor Ort sind. Zusätzlich erfolgt eine Begleitung durch zwei Sozialarbeiterinnen vom Verein für katholische Arbeiterkolonien.

In regelmäßigen Gruppengesprächen thematisiere ich mit den Bewohnern ihre aktuelle Situation, ihre Probleme und mögliche Lösungsansätze und biete Hilfestellungen an. Manchmal ist es auch wichtig, Kontakte zu knüpfen, zum Beispiel zu Arbeitgebern oder Beratungsstellen. Da können wir inzwischen auf viele Erfahrungen zurückgreifen.

Gibt es noch weitere Hilfe, welche die Bewohner in Anspruch nehmen können?

Wir vermitteln die Bewohner auch an weitere Stellen, wenn das notwendig ist. Diese können



sehr unterschiedlich sein. Wichtig ist manchmal eine Anbindung an die Schuldnerberatung. Wenn es früher Probleme in dem Bereich gab, stellen wir auch Kontakt zur Suchtberatung her. Die professionelle Unterstützung durch die beiden Sozialarbeiterinnen ist auch immer sehr wichtig.

men. Wir nehmen die Menschen trotzdem auf – nicht erst, wenn das Einkommen geklärt ist. So entstehen oft finanzielle Lücken für den Verein. Daher sind wir dringend auf Spenden angewiesen, um dieses Angebot weiterhin aufrecht erhalten zu können.

”

„Trotz der Vorurteile derjenigen, die das Haus nur von außen kennen und denen auch ich Glauben geschenkt habe, muss ich wirklich sagen: Das Haus Abraham ist für mich das erste Haus am Platze, wo Fürsorge, Menschlichkeit, aber auch Disziplin und Ordnung zu Hause sind. Es herrscht eine Rundumbetreuung. Hier bin ich Mensch, hier darf ich sein. Es wird viel zu wenig positive Werbung gemacht fürs Haus. Hier konnte ich wieder zu mir selbst finden, was woanders nicht gelungen wäre.“

“

Ehemaliger Bewohner des Hauses

Wie werden die Hilfe und Begleitung durch die Bewohner wahrgenommen?

Die Bewohner sind immer sehr dankbar. Sie nehmen in aller Regel das Hilfeangebot sehr gerne an. Sie erzählen offen von ihren Problemen.

Oft besteht der Kontakt auch noch nach der Zeit im Haus Abraham weiter – das sagt, glaube ich, schon viel aus. Wohnungsmiete, Nebenkosten und hauswirtschaftliche Kräfte werden durch den Verein getragen.

Wie finanziert sich diese „Notfall-Hilfe“ für die Männer in Not?

Einen Teil der Kosten tragen die Bewohner selbst durch eine Mietzahlung. Leider ist ihre finanzielle Situation aber bei Einzug oft schlecht, es gibt häufig kein geregeltes Einkom-

Haus Abraham – seit September 2022 im ehemaligen Pfarrhaus St. Josef an der Fuistingstraße

WENN SIE HAUS ABRAHAM UNTERSTÜTZEN MÖCHTEN

Spendenkonto
Sparkasse Westmünsterland
Konto Haus Abraham
IBAN: DE74 4015 4530 0025 5766 53
BIC: WELADE3WXXX



Weitere Infos unter
www.st-marien-ahaus.de

WEIHNACHTSGOTTESDIENSTE UND ZUM JAHRESWECHSEL

VORABEND-GOTTESDIENSTE ZUM 4. ADVENT – SAMSTAG, 23.12.2023

17.00	Vorabendmesse	St. Mariä Himmelfahrt Alstätte
17.00	Vorabendmesse	St. Mariä Himmelfahrt Ahaus
17.00	Vorabendmesse	St. Andreas Wüllen
18.30	Vorabendmesse	St. Georg Ottenstein
18.30	Vorabendmesse	St. Martinus Wessum

GOTTESDIENSTE AN HEILIGABEND – SONNTAG, 24.12.2023

Am Vormittag finden keine Gottesdienste zum 4. Advent statt

10.00	Hl. Messe	St. Friedrich AWH, Wessum
12.30	Turmbläser	St. Georg Ottenstein
14.00	Krippenspiel für Kinder als Wort-Gottes-Feier	St. Mariä Himmelfahrt Alstätte
14.00	Krippenspiel	St. Josef Graes
14.30	Kinderandacht, vorbereitet von den Messdienern	St. Georg Ottenstein
14.30	Krippenfeier, mitgestaltet vom Kinderchor und Kinderprojektgruppe	St. Andreas Wüllen
14.30	Krippenspiel unter der Leitung von Ursula van der Linde-Bancken	St. Mariä Himmelfahrt Ahaus
14.30	Wort-Gottes-Feier	Sen.-Zentrum Holthues Hoff
16.00	Hl. Messe, musikalische Unterstützung vom Kirchenchor und Musikverein	St. Mariä Himmelfahrt Alstätte
16.00	Hl. Messe	St. Georg Ottenstein
16.00	Krippenspiel	St. Josef Ahaus
16.00	Krippenfeier, musikalische Mitgestaltung vom Kinderchor	St. Martinus Wessum
16.00	Hl. Messe	St. Josef Graes
16.00	Hl. Messe	St. Mariä Himmelfahrt Ahaus
17.00	Hl. Messe, musikalische Mitgestaltung vom Kirchenchor, anschl. Turmbläser	St. Andreas Wüllen
18.00	Hl. Messe	Benkhoffs Scheune Kivitstegge 79

17.00	Turmbläser	St. Martinus Wessum
18.00	Hl. Messe, musikalische Mitgestaltung vom Kirchenchor	
18.00	Hl. Messe	St. Mariä Himmelfahrt Ahaus
21.30	Turmbläser	St. Andreas Wüllen
22.00	Christmette	
22.30	Hl. Messe – Christmette, musikalisch begleitet vom Männergesangsverein Alstätte	St. Mariä Himmelfahrt Alstätte
22.30	Hl. Messe; Musikalische Begleitung Once Again	St. Mariä Himmelfahrt Ahaus

GOTTESDIENSTE AM 1. WEIHNACHTSTAG – MONTAG, 25.12.2023

8.00	Hl. Messe, mitgestaltet durch den Kirchenchor	St. Mariä Himmelfahrt Alstätte
8.00	Hl. Messe	St. Martinus Wessum
8.00	Hl. Messe	St. Andreas Wüllen
8.00	Hl. Messe	St. Mariä Himmelfahrt Ahaus
8.00	Hl. Messe	St. Georg Ottenstein
9.30	Hl. Messe	St. Georg Ottenstein
9.30	Hl. Messe, musikalische Mitgestaltung vom Kirchenchor	St. Martinus Wessum
9.30	Hl. Messe	St. Josef Graes
9.30	Hl. Messe	St. Josef Ahaus
11.00	Hl. Messe	St. Mariä Himmelfahrt Alstätte
11.00	Hl. Messe	St. Mariä Himmelfahrt Ahaus
11.00	Hl. Messe, musikalische Mitgestaltung vom Kirchenchor	St. Andreas Wüllen
18.00	Hl. Messe	St. Mariä Himmelfahrt Ahaus

GOTTESDIENSTE AM 2. WEIHNACHTSTAG – DIENSTAG, 26.12.2023

FEST DES HEILIGEN STEPHANUS

8.00	Hl. Messe	St. Mariä Himmelfahrt Alstätte
9.30	Hl. Messe, musikalisch mitgestaltet von der Chorgemeinschaft Cäcilia und dem Chor Come Together	St. Georg Ottenstein
9.30	Hl. Messe, musikalisch mitgestaltet vom Chor Taktvoll	St. Martinus Wessum
9.30	Hl. Messe	St. Josef Graes
9.30	Hl. Messe	St. Josef Ahaus
11.00	Familienmesse	St. Mariä Himmelfahrt Alstätte
11.00	Hl. Messe	St. Andreas Wüllen
11.00	Hl. Messe, musikalisch begleitet vom Kinderchor	St. Mariä Himmelfahrt Ahaus

ZU SEGNUNGSGOTTESDIENSTEN FÜR KINDER LADEN WIR EIN AM FEST DER UNSCHULDIGEN KINDER – DONNERSTAG, 28.12.2023

15.00	Andacht mit Kindersegnung, anschließend Krippengang der Kolpingsfamilie	St. Martinus Wessum
17.00	Andacht mit Austeilung der Taufmuscheln und Kindersegnung	St. Georg Ottenstein

VORABEND-GOTTESDIENSTE – SAMSTAG, 30.12.2023 FEST DER HEILIGEN FAMILIE

17.00	Vorabendmesse	St. Mariä Himmelfahrt Alstätte
17.00	Vorabendmesse	St. Mariä Himmelfahrt Ahaus
17.00	Vorabendmesse	St. Andreas Wüllen
18.30	Vorabendmesse	St. Georg Ottenstein
18.30	Vorabendmesse	St. Martinus Wessum

Wir wünschen Ihnen ein gesegnetes Weihnachtsfest
und einen guten Start in das neue Jahr!



WIE UND WO BEKOMMT MAN DAS GEMEINDEMAGAZIN?

Das kostenlose Pfarrmagazin wird in allen Pfarrgemeinden ausgelegt. Weiterhin steht das neue Magazin als PDF-Download auf den jeweiligen Webseiten zur Verfügung. Falls Sie es lieber in der gedruckten Version zugeschickt haben möchten, dann nutzen Sie bitte diesen Coupon.

BESTELLCOUPON

(bitte in Ihrem Pfarrbüro abgeben)

Bitte schicken Sie mir künftig das GemeindeMagazin direkt nach Hause

Name

Anschrift

Datum

Unterschrift

GOTTESDIENSTE ZUM JAHRESWECHSEL – SONNTAG, 31.12.2023

Am Vormittag finden zum Sonntag, Fest der Heiligen Familie, keine Gottesdienste statt

10.00	Hl. Messe	St. Friedrich AWH, Wessum
17.00	Hl. Messe	St. Andreas Wüllen
17.00	Hl. Messe	St. Mariä Himmelfahrt Ahaus
17.00	Hl. Messe	St. Josef Graes
17.00	Hl. Messe, mitgestaltet durch den Kirchenchor und Musikverein	St. Mariä Himmelfahrt Alstätte
18.30	Hl. Messe	St. Josef Ahaus
18.30	Hl. Messe, musikalische Mitgestaltung vom Kirchenchor	St. Martinus Wessum
18.30	Hl. Messe	St. Georg Ottenstein

GOTTESDIENSTE AN NEUJAHR – MONTAG, 1.1.2024

9.30	Hl. Messe	St. Georg Ottenstein
9.30	Hl. Messe	St. Martinus Wessum
11.00	Hl. Messe	St. Mariä Himmelfahrt Alstätte
11.00	Hl. Messe	St. Mariä Himmelfahrt Ahaus
11.00	Hl. Messe	St. Andreas Wüllen
18.00	Hl. Messe	St. Mariä Himmelfahrt Ahaus

Die jeweils aktuelle Gottesdienstordnung – insbesondere kurzfristige Änderungen und aktuelle Hinweise auf die musikalische Mitgestaltung der Gottesdienste – entnehmen Sie bitte den Homepages unserer Pfarreien sowie den ausliegenden Pfarrnachrichten.



Auflösung unserea Rätselbildes von der Kindersseite

GASTFREUNDSCHAFT & GAUMENFREUDE

Zum Sammeln & Abheften

Die Herbergssuche lehrt uns über Gastfreundschaft und Mitgefühl. Essen verbindet Menschen über Kulturen hinweg. Durch gemeinsame Mahlzeiten können wir Freude teilen und Solidarität zeigen. In der Herbergssuche und im Essen finden wir die grundlegenden menschlichen Werte von Geben, Empfangen und Gemeinschaft. Und was verbindet in der Weihnachtszeit mehr eine Herberge, Gaumenfreuden und Gemütlichkeit als ein Lebkuchenhaus? Nehmen Sie sich doch einmal die Zeit und bauen Sie sich Ihr eigenes Traumhaus aus Zuckerguss und Lebkuchen.



© Theo Crazzolara | Pixabay

Herd nehmen und abkühlen lassen. Die Honigmischung zur Mehlmischung hinzufügen und ein Ei unterrühren, bis ein Teig entsteht. Den Teig mindestens 1 Stunde im Kühlschrank ruhen lassen. Den Teig auf einer bemehlten Oberfläche ausrollen und in Wände und Dachstücke schneiden. Die Teile auf einem mit Backpapier ausgelegten Blech bei 180 Grad Celsius etwa 12-15 Minuten

backen, bis sie fest sind.

ZUTATEN UND ANLEITUNG

Für den Lebkuchenteig

500 g Mehl
1 Teelöffel Backpulver
2 Teelöffel gemahlener Ingwer
1 Teelöffel gemahlener Zimt
1 Prise Salz
200 g Honig
150 g brauner Zucker
120 g Butter
1 Ei.

Für die Dekoration

Zuckerguss, bunte Bonbons, Schokoladenstücke, Marshmallows, Puderzucker, Lebensmittelfarbe.

Wie Sie Ihr Lebkuchenhaus bauen

Teig zubereiten: Mehl, Backpulver, Ingwer, Zimt und Salz in einer Schüssel vermengen. In einem Topf Honig, braunen Zucker und Butter schmelzen. Vom

Das Zusammensetzen

Zuckerguss als Kleber verwenden, um Wände und Dachstücke zu befestigen. Kreativ dekorieren: Fantasievoll mit Zuckerguss und Süßigkeiten gestalten, Schnee-Effekt mit Puderzucker erzeugen. Tricks für ein meisterhaftes Lebkuchenhaus? Geduld ist entscheidend: Nehmen Sie sich Zeit für den Bau und die Dekoration. Stabile Basis: Verwenden Sie eine feste Unterlage für Stabilität. Kreativität ausleben: Experimentieren Sie mit Farben und Formen.

Viel Spaß beim Backen und Dekorieren! Ihr selbstgemachtes Lebkuchenhaus wird garantiert bewundernde Blicke auf sich ziehen und Ihre Weihnachtsfeier bereichern. Frohe Weihnachten!



Hendrik Hollekamp
Gastronomische
Systementwicklung



WAS MIR WEIHNACHTEN BEDEUTET – EIN GLAUBENSZEUGNIS

Die Weihnachtsgeschichte ist ein zentraler Bestandteil des christlichen Glaubens und erzählt von der Geburt Jesu Christi. Sie erinnert uns daran, dass Gott in einer bescheidenen Form in seinem Sohn in unsere Welt gekommen ist, um uns Liebe und Erlösung zu schenken. Doch selbst er wurde nicht mit offenen Armen empfangen.

Die Herbergssuche ist ein zentrales Element der Weihnachtsgeschichte und symbolisiert die Ablehnung, mit der Maria und Josef konfrontiert wurden. Als sie in Bethlehem ankamen, fanden sie keine Unterkunft in den Herbergen

und schließlich mussten sie sich mit einem einfachen Stall begnügen.

Diese Erfahrung der Zurückweisung erinnert uns daran, dass Jesus Christus nicht von allen Menschen willkommen geheißen wurde. Es verdeutlicht die Herausforderungen und Schwierigkeiten, auf die wir stoßen können, wenn wir uns für den Weg des Glaubens entscheiden. Doch trotz dieser Hindernisse zeigte Gott seine Treue, indem er eine bescheidene Unterkunft zur Verfügung stellte: einen Ort, an dem das göttliche Kind geboren werden konnte.



AUS DEM EVANGELIUM VON LUKAS

Zu jener Zeit ordnete Kaiser Augustus an, dass alle Menschen in seinem Reich gezählt und für die Steuer erfasst werden sollten.

Diese Zählung war die erste und wurde durchgeführt, als Quirinius Statthalter der Provinz Syrien war. Und alle gingen hin, um sich einschreiben zu lassen, jeder in die Heimatstadt seiner Vorfahren.

Auch Josef machte sich auf den Weg. Aus Galiläa, aus der Stadt Nazaret, ging er nach Judäa in die Stadt Davids, nach Betlehem. Denn er stammte aus der Familie von König David.

Dorthin ging er, um sich einschreiben zu lassen, zusammen mit Maria, seiner Verlobten; die war schwanger.

Während sie dort waren, kam für Maria die Zeit der Entbindung.

Sie gebar ihren Sohn, den Erstgeborenen, wickelte ihn in Windeln und legte ihn in eine Futterkrippe im Stall. Denn in der Herberge hatten sie keinen Platz gefunden.

(Lk 2, 1-7 Gute-Nachricht-Bibel)

Die Herbergssuche lädt uns dazu ein, darüber nachzudenken, wie wir anderen Menschen begegnen und wie wir selbst empfangen werden möchten. Sie erinnert uns daran, dass Gottes Liebe oft an Orten zu finden ist, die wir zunächst nicht erwarten würden. So kann es sein, dass wir in den einfachen und unkonventionellen Situationen des Lebens tiefe spirituelle Erfahrungen machen.

Die Ablehnung bei der Herbergssuche fordert uns heraus, unsere Vorurteile abzulegen und bereit zu sein, Gottes Gegenwart auch in den scheinbar unbedeutenden Momenten des Alltags anzuerkennen. Sie ermutigt uns dazu, unseren Blick weit zu öffnen und das Göttliche in allen Mitmenschen zu suchen – ungeachtet ihrer äußeren Erscheinung oder ihres gesellschaftlichen Status.

Die Geschichte erinnert uns daran, dass das wahre Zuhause nicht nur ein physischer Ort ist, sondern in der Gemeinschaft mit Gott und anderen Menschen gefunden werden kann. Sie ermutigt uns dazu, selbst Herberge zu sein, indem wir Wärme, Gastfreundschaft und Liebe schenken; ganz so, wie es Maria und Josef in ihrer Not erfahren haben.

Die Herbergssuche in der Weihnachtsgeschichte ist somit eine Erinnerung daran, dass Gottes Gegenwart auch in den herausforderndsten Umständen zu finden ist. Sie lädt uns ein, die Türen unseres Herzens weit zu öffnen und anderen Menschen mit Liebe und Güte zu begegnen. Indem wir dies tun, können wir das wahre Geschenk von Weihnachten erleben: die wunderbare Nähe Gottes und die Freude, die er in unser Leben bringt.

Anna Maria Honekamp

WENN EIN FREMDER BEI EUCH WOHT

Kirchenasyl in Ahaus

Seit letztem Jahr haben wir in unserer Gemeinde St. Mariä Himmelfahrt in Ahaus die Möglichkeit, Menschen ins Kirchenasyl aufzunehmen. Das Kirchenasyl ist eine jahrhundertealte Schutztradition, auf die aufbauend sich seit 1983 eine Praxis entwickelt hat, die bereits mehrere tausend Menschen vor Abschiebungen bewahrt hat. Es ist der letzte, legitime Versuch einer Gemeinde, Flüchtlingen durch zeitlich befristete Schutzgewährung beizustehen, um auf eine erneute, sorgfältige Überprüfung ihrer Situation hinzuwirken.



Da die Kirchen kein rechtsfreier Raum sind, setzt uns die Gewährung von Kirchenasyl in eine hohe moralische Verantwortung, mit diesem Instrument sorgfältig umzugehen und in jedem Einzelfall die Umstände zu prüfen bzw. prüfen zu lassen. Wir arbeiten dazu sehr eng mit erfahrenen Expertinnen und Experten aus Münster zusammen. Und so nehmen wir Menschen ins Kirchenasyl auf, die unter einer

besonders schwerwiegenden humanitären Belastung leiden: psychische oder körperliche Erkrankung sowie traumatische Erfahrungen, die eine Abschiebung unmenschlich machen.

In Ahaus hat sich im letzten Jahr ein Kirchenasyl-Kreis gebildet. Sieben Ehrenamtliche aus unserer Gemeinde kümmern sich um den jeweiligen Bewohner. Das heißt, sie verbringen Zeit mit den jeweiligen Flüchtlingen, um ihnen seelisch aber auch in ganz praktischen Dingen beizustehen. Oftmals fehlt es den Flüchtlingen am Nötigsten und hinter ihren Lebensgeschichten verbergen sich harte Schicksale.

Vier Menschen konnten wir in unserer Gemeinde auf diese Weise schon helfen. Ihnen wünschen wir selbstverständlich alles Gute und viel Glück für ihre Zukunft.


Dirk Müller

INFOS

Hintergründe, Fragen und Antworten zum Kirchenasyl finden Sie unter:



www.kirchenasyl.de



Wenn bei dir ein Fremder in eurem Land lebt,
sollt ihr ihn nicht unterdrücken.
Der Fremde, der sich bei euch aufhält,
soll euch wie ein Einheimischer gelten
und du sollst ihn lieben wie dich selbst;
[..] Ich bin der HERR, euer Gott.

Lev 19, 33f.

KOOPERATIVE SEELSORGE IN PASTORALEN RÄUMEN

Aktuelles aus den drei Pfarreien in Ahaus



Im letzten GemeindeMagazin berichteten wir über den Prozess zur Entwicklung neuer pastoraler Strukturen im Bistum Münster.

Pastorale Räume als Kooperationsräume der Seelsorge, die es ab 2024 im gesamten Bistum Münster geben wird, sind in Ahaus längst angekommen. Faktisch sind wir schon seit 2022 ein Kooperationsraum der Seelsorge, da alle Seelsorgenden – Priester, Pastoralreferent:innen und Diakone – für alle drei Pfarreien mit den sieben Kirchen eingesetzt sind. Ab 2024 gehören wir dann gemeinsam mit den Kirchorten Gronau und Epe sowie Heek, Ahle, Nienborg, Legden, Asbeck, Schöppingen, Gemen und Eggerode zu einem großen Pastoralen Raum.

Wie in diesen Räumen künftig Seelsorge konkret gestaltet werden wird, muss in den nächsten Jahren gemeinsam entwickelt werden.

Künftig gilt es verstärkt, die pastoralen Aufgaben zu bündeln. In Ahaus wird z.B. jetzt schon die Firmvorbereitung gemeinsam für alle sieben Kirchorte durchgeführt. Darüber berichteten wir bereits im letzten GemeindeMagazin.

Auch der Bereich der Gemeindec Caritas aller Kirchorte wird inzwischen von einem Seelsorger begleitet. Pastoralreferent Dirk Müller, der bislang die Erstkommunionvorbereitung in Ahaus und Graes begleitete, hat im Sommer unter anderem diese caritative Aufgabe übernommen.

Pastoralreferentin Anne-Marie Eising wird daher unter anderem künftig Ansprechpartnerin für die Erstkommunionvorbereitung in den beiden Pfarreien St. Mariä Himmelfahrt Ahaus und Graes sowie St. Mariä Himmelfahrt Alstätte und Ottenstein sein.

INFOS

Informationen des Bistums Münster zur Entwicklung von Pastoralen Räumen:



www.bistum-muenster.de

Gemeinsames Erstkommunionkonzept für zwei Pfarreien

In den Sommerferien hat es dazu gemeinsame Treffen mit den bisherigen freiwillig engagierten Erstkommunionteams aus Ahaus und Graes sowie Alstätte und Ottenstein gegeben, um ein gemeinsames Konzept für beide Pfarreien zu entwickeln, das so konzipiert ist, dass künftig eine Person aus dem Seelsorgeteam dies alleine begleiten kann.

Ausgehend war die Frage, was der Grund für die Erstkommunionfeier ist und welche Ziele die Vorbereitung daher verfolgen sollte. Auch sind die veränderten Rahmenbedingungen in den Blick genommen worden, die die Katechese prägen. Dazu zählen die allgemeine kirchliche Situation und deren absehbare Entwicklung der nächsten Jahre, die unterschiedliche Verwurzelung der Kinder und ihrer Eltern im Glauben und auch die unterschiedlichen Motivationen, Erstkommunion zu feiern.

Deutlich wurde: Ein einheitliches Konzept für alle wird niemandem gerecht. Im neuen Vorbereitungskonzept wird es daher ein Basisprogramm für alle Familien geben und zusätzlich vertiefende Angebote, die die Familien wählen können.

Erstkommunion – eine Etappe auf dem Glaubensweg

Christ oder Christin ist man nicht von Geburt an, Christ muss man werden. Es ist ein lebenslanges Wachsen, Reifen, Sich-Entwickeln. Feierlich ausgedrückt wird dies in der schrittweisen Auf-



nahme in die Gemeinschaft der Kirche. Nach der Taufe ist die Erstkommunion eine weitere Etappe auf diesem Glaubensweg. Die Kinder werden voll in die Gottesdienstgemeinschaft – die Mahl-gemeinschaft – aufgenommen. Sie empfangen zum ersten Mal die Kommunion, den Leib Christi. Christen kommen sonntags zusammen, um das Bewusstsein lebendig zu halten, dass Gott die Menschen liebt und dass er uns in Jesus Christus begegnet. Die Gemeinschaft mit ihm bildet uns zu einer Gemeinschaft im Glauben. Wir lassen uns in den Zeichen von Brot und Wein seine Liebe auf der Zunge zergehen, um von ihr inspiriert und gewandelt zu werden.

Das Ziel der Erstkommunionvorbereitung ist, dass die Kinder vertraut werden mit der Feier der Messe und zumindest ansatzweise ahnen können, welche Bedeutung das gewandelte Brot hat, das sie zum ersten Mal empfangen werden. Außerdem sollen sie erfahren, dass sie angenommen und willkommen sind, so wie sie sind. Die Gemeinschaftserfahrung beim gemeinsamen Essen innerhalb der Familie und in anderen Bezügen kann dazu seinen Beitrag leisten.

Zum Glauben kommt man durch Glaubende

Insbesondere die Eltern prägen den Glauben der Kinder. Sie sind die ersten und wichtigsten Begleiter der Kinder auf ihrem Weg ins Leben und somit auf ihrem Weg zum Glauben. Daher möchte das Vorbereitungskonzept Familien anregen, Gott im Alltag zum Thema zu machen und unterstützt die Eltern dabei, soweit sie dies möchten.

Die **grundlegende Vorbereitung** der Kinder – das Basisprogramm – erfolgt daher im Rahmen von

- **fünf Sonntagsmessen** mit entsprechenden katechetischen Themen, die am Kirchenjahr orientiert sind,
- einer **Kirchenführung** und
- der **Familienzeit**, in der der Glaube ins Gespräch kommt.

Eltern oder eine andere erwachsene Bezugsperson begleiten das Kind und erhalten dazu Impulse in einem Vorbereitungsheft. Darin finden sich alle wichtigen Inhalte, um die Feier und die Bedeutung der Eucharistie mitvollziehen zu können. Außerdem bietet es Gesprächsanregungen und Ideen, den Glauben innerhalb des Familienalltags zu leben. Die Familien entscheiden selbst, wie intensiv sie sich darauf einlassen können oder wollen.

Freiwillige Angebote zusätzlich zur Basisvorbereitung

Daher können Familien über die Basisvorbereitung hinaus vertiefende Angebote wählen, zum Beispiel:

- meditative Glaubensimpulse für Eltern,
- Gruppenstunden für Kinder inklusive Begleitung der Katecht:innen,
- Zuspruchgottesdienst,
- ortseigene Angebote, zum Beispiel:
 - ergänzend zum Palmsonntagsgottesdienst: Andacht zur Leidensgeschichte Jesu, Fastenkrippe, QR-Code-Kreuzweg, Fahrradkreuzwege... ,
 - Erstkommunionnachmittag,
 - Familiennachmittag,
 - Patenzeit,
 - Mitbringimbiss etc.

Dort, wo freiwillig engagierte Christen das Vorbereitungskonzept mittragen, können diese ortseigenen Angebote an den verschiedenen Kirchorten entsprechend den räumlichen und personellen Rahmenbedingungen angeboten werden. Nicht alles wird daher überall möglich sein, auch kann das Angebot von Jahr zu Jahr differieren.

Wenn sich über die offiziell von der Pfarrei angebotenen Veranstaltungen hinaus Familien untereinander privat zusammenschließen, um sich miteinander auf die Erstkommunion vorzubereiten, ist dies begrüßenswert. Alles kann, nichts muss... [AME]

INFOS

Nähere und aktuelle Informationen finden sich auf den Homepages der beiden Pfarreien.



www.st-marien-ahaus.de



www.mariae-himmelfahrt.info

Neuplanung am Ort der Alten Vikarie in Wülten



Das Tor ist verlost*. Das Gebäude steht nicht mehr. Was an dem Standort der Alten Vikarie in Wülten geplant ist, darüber berichtet Heinz Gewering, Verwaltungsleiter der Zentralrendantur Ahaus-Vreden:

Die katholische Kirche unterliegt zurzeit einem sehr großen Wandel. Dieser Wandel führt dazu, dass sich die kirchlichen Gremien vor Ort mit dem Mangel an Seelsorgern und auch mit den deutlich zurückgehenden Kirchensteuereinnahmen auseinandersetzen müssen. Hierbei werden auch die vorhandenen Liegenschaften in den Blick genommen. Der Gebäudezustand und die Zukunftsfähigkeit der vorhandenen Liegenschaften werden bewertet. Leitend ist dabei die Frage: Was wird zukünftig in der Gemeinde noch an Gebäude benötigt?

In einem ersten Schritt hat der Kirchenvorstand der Pfarrei St. Andreas und Martinus nach eingehender Beratung und Abwägung verschiedener Alternativen beschlossen, das Gebäude der Alten Vikarie zurückzubauen und auf dem Grundstück ein neues Gebäude zu errichten. Der Rückbau wurde, für alle sichtbar, inzwischen vollzogen. Das Gebäude steht nicht mehr. Ein neues Haus soll sich möglichst architektonisch an die Alte Vikarie anlehnen und sich entsprechend in die umliegend bestehende Bebauung einfügen.

Hierzu hat der Kirchenvorstand ein kleines formloses Werkstattverfahren gestartet. Insgesamt drei Architekten wurden beauftragt, zu einem geringen Festpreis einen Entwurf zu erarbeiten und dem Kirchenvorstand vorzustellen. Folgende Parameter wurden den Architekten an die Hand gegeben:

- Ein Haus mit sechs oder mehr Wohn- bzw. Funktionseinheiten, inkl. Keller und Aufzug
- Keller: Lagerraum der Kirche Wülten (Sakristei) und Pfarrei und weitere fünf Kellerräume für je eine Wohnung/Einheit
- EG links: Pfarrbüro, Besprechungszimmer, Gemeinderaum
- EG rechts: Wohnung (3 Zimmer, Küche, Bad) oder Funktionseinheit
- Die Wohnungen sollen zwingend 3 Zimmer, Küche, Bad bekommen, denn ein Arbeitszimmer muss enthalten sein
- Architektur passend zum Umfeld und zur Geschichte der Alten Vikarie
- Energieversorgung möglichst umweltverträglich und innovativ
- Die Eingangstür und die Fliesen sollen so ausgebaut werden, dass sie erhalten und ggf. wiederverwendet werden können.

Die Planungsphase läuft und die Architekten haben ihre Entwürfe im November dem Kirchenvorstand vorgestellt. Sobald weitere Entscheidungen gefallen sind, wird die Gemeinde informiert.

Heinz Gewering

* Der glückliche Gewinner ist Reinhard Böyer aus Wülten

WEIHNACHTEN IN DER PLAYMOBIL-WELT

Rätsle die Unterschiede

Breites Gesicht. Kreisrunde Augen. Zackige Haare, die sich auf den Kopf klippen lassen. Hände, die die Form eines U haben. Playmobilmännchen. Auch sie feiern Weihnachten in ihrer Playmobil-Welt.

Auf dem Rätselbild, da sind Playmobil-Maria und Playmobil-Josef in der Krippe. Gebaut aus hellbraunen Holzklötzchen. Zwischen ihnen das Playmobil-Jesuskind. Gebettet in eine Krippe mit gelbem Playmobil-Stroh. Da ist ein



Playmobil-Hirte mit braunem Turban und grünem Umhang. Einer der Heiligen Drei Könige mit sonnengelbem Haar und goldener Playmobil-Krone. Und da sind Kamele, Schafe, Hasen.

Doch was ist das? Das zweite Foto der Krippe sieht ganz anders aus. Da fehlen doch einzelne Teile. Und andere sind plötzlich da. Augen auf. Stift in die Hand. Kopf an. Mach dich auf die Suche und finde die Unterschiede.

Text: Ronja Goj | Pfarrbriefservice

Der Apfel Paul

Eine Geschichte gegen den Egoismus

Wie ist es, wenn man nur an sich selbst denkt? Dass das ganz schön einsam und traurig machen kann, zeigt das neue Bilderbuch von Peter Schott. Es heißt „Der Apfel Paul“ und ist für Kinder ab drei Jahren und für die ganze Familie. In Reimform erzählt Peter Schott die Geschichte von Paul, einem knackig-roten Apfel, der im Herbst vom Baum auf eine Wiese fällt. Statt sich essen oder mosten zu lassen, setzt er alles daran, unbeschadet von Mensch und Tier sich selbst zu erhalten. Doch Luft und Wetter setzen ihm zu, bis er schwarz und hässlich am Straßenrand liegt und seinen Fehler bereut. Ein Regenwurm bringt schließlich die Rettung.

Jeder neue Reimabschnitt wird illustriert durch farbenfrohe und kindgemäße Zeichnungen von Lisa Fries, die Erzieherin und Kunsttherapeutin ist. Peter Schott arbeitet als Gemeindeferent und Ge-

staltpädagoge und schreibt lyrische Texte. Entstanden ist ein Lebensbuch, das auf 20 Seiten kleinen und großen Leserinnen und Lesern eine wichtige Botschaft anschaulich und liebevoll vermittelt.



Das Bilderbuch „Der Apfel Paul“ kostet 5 € (zzgl. 2 € für Porto/Versand) und kann bestellt werden im Pfarrbüro von Bad Neustadt, Pfarrer-Alois-Friedrich-Platz 3, 97616 Bad Neustadt, www.katholisch-nes.de, Tel: 09771/689000.

www.katholisch-nes.de/aktuelles/jahr-des-apfels

01



© Matthias Kluger | Pfarrbriefservice

01+02 Finde die Unterschiede. Die Auflösung findest du auf Seite 20

02



© Matthias Kluger | Pfarrbriefservice

GEBET FÜR DEN FRIEDEN

Ewiger Gott,
durch Dein machtvolles Wort
hast Du die Schöpfung ins Sein gerufen
und sie uns Menschen anvertraut,
damit wir sie gestalten und bewahren.

Wir bitten Dich:

Schau voll Erbarmen auf unsere Welt,
auf die vielen Menschen,
die aus ihrer Heimat fliehen mussten;
auf alle Opfer
von Krieg, Terror und Gewalt,
von Machtstreben und Hochmut,
von Umweltausbeutung und Naturkatastrophen;

schau auf unsere Sehnsucht nach Heil und Frieden.

Sprich Dein Wort des Friedens dort,
wo Machtstreben, Hass und Vergeltung herrschen,
wo Waffengewalt eingesetzt wird,
wo Versöhnung unmöglich scheint.

Mache uns selbst zu Werkzeugen Deines Friedens
und befähige uns, auch in unserem Alltag
Schritte zum Frieden und zur Versöhnung zu tun.

Darum bitten wir dich durch Jesus Christus,
unseren Erlöser und Herrn. Amen.

*Nach einem Friedensgebet
der Benediktinerinnen aus Dinklage.*



DOMINUS FLEVIT – DER HERR WEINTE

*„Als Jesus näherkam und die Stadt sah,
weinte er über sie und sagte:
Wenn doch auch du an diesem Tag erkannt hättest,
was Frieden bringt.“ (Lk 19,41f.)*

Auf seinem Weg nach Jerusalem
– dem Ort seines grausamen Todes –
weint Jesus nicht nur über die Stadt damals.
Er weint über die Menschheit zu aller Zeit.

*„Wenn du doch erkannt hättest,
was Frieden bringt.“*

Jerusalem steht für
Kreuz und Tod,
Hoffnung und Leben,
Hingabe und Erlösung.

*„Wenn du doch erkannt hättest,
was Frieden bringt“:*

Gott selbst
in seinem Sohn.
Die Engel hatten es schon erkannt.
Damals in der Nacht
in der Heiligen Nacht haben sie es gesungen:

*„Ehre sei Gott im Himmel!
Denn er bringt der Welt Frieden
und wendet sich den Menschen in Liebe zu.“ (Lk, 2,14)*

Vielleicht erkennt die Menschheit irgendwann:
*„Wenn wir Gott in der Höhe ehren, kehrt bei uns hier
der Friede ein.“ (Manfred Siebold)*

HAUPTBERUFLICH SEELSORGENDE

Stefan Jürgens

Leitender Pfarrer
Marienstraße 5
Tel. 02561 89616 10
juergens-s@bistum-muenster.de

Bernard Akurathi

Pastor
Kreuzstraße 18
Tel. 02561 8671363
akurathi@bistum-muenster.de

Michael Berning

Pastor
Lange Straße 35 B
Tel. 02561 81046
berning-m@bistum-muenster.de

Anne-Marie Eising

Pastoralreferentin
Marienstraße 3
Tel. 02561 89616 15
eising-am@bistum-muenster.de

Annette Frontzek

Pastoralreferentin
Lange Straße 35 B (Pfarrbüro Wüllen)
Tel. 02561 865082
frontzek-a@bistum-muenster.de

Heinrich Hagedorn

Pastor
Kirchstraße 5
Tel. 02567 93939912
hagedorn-h@bistum-muenster.de

Dirk Albert Mispelkamp

Pastor
Windhuk 16b
Tel. 02561 40844
marien-Mispel@t-online.de

Dirk Müller

Pastoralreferent
Marienstraße 3
Tel. 02561 89616 17
mueller-d@bistum-muenster.de

Vera Naber

Pastoralreferentin
Marienstraße 3
Tel. 02561 89616 12
naber-v@bistum-muenster.de

Pater Varghese

Pastor
Kirchplatz 13
Tel. 02561 971707
payappilly@bistum-muenster.de

Johannes Volmer

Pastor
Vredener Straße 10
Tel. 02561 959601
volmer-j@bistum-muenster.de

KRANKENHAUSSEELSORGERIN

Ulla von Raesfeld

Krankenhauspastoralreferentin
St.-Marien-Krankenhaus Ahaus
Wüllener Str. 101
Tel. 02561 991565
Ulla.vonRaesfeld@kwml.de
von-raesfeld@bistum-muenster.de

NEBENBERUFLICH SEELSORGENDE

Martin Hart

Diakon (mit Zivilberuf)
Lange Straße 35 B
(Postanschrift / Pfarrbüro Wüllen)
Tel. 02561 978767
martin.hart@t-online.de

Robert Huber

Diakon (mit Zivilberuf)
Marienstraße 5 (Postanschrift / Pfarrbüro Ahaus)
Tel. 02561 961399
robert2000@gmx.de

Michael Koopmann

Diakon (mit Zivilberuf)
Hof zum Ahaus 26
Tel. 02561 896160 (Pfarrbüro Ahaus)
mkoopmann01@web.de

Josef Korthues

Diakon (mit Zivilberuf)
Kronenweg 14
Tel. 02561 68212
j.korthues@directbox.com

Ludger Meyering

Diakon (mit Zivilberuf)
Marienstraße 5 (Postanschrift / Pfarrbüro Ahaus)
Tel. 02561 896160 (Pfarrbüro Ahaus)
meyering.ludger@gmail.com

RUHESTANDSSEELSORGER

Franz Aertker

Pfarrer emeritus
Hausweide 3
Tel. 02561 962922
Franz.Aertker@gmx.de

Alfons Homölle

Pfarrer emeritus
Florastraße 3
Tel. 02561 8662915

Werner Wiching

Pfarrer emeritus
Marienstraße 5 (Postanschrift / Pfarrbüro Ahaus)
Tel. 02561 971670

EHRENAMTLICHE BEGRÄBNISLEITERINNEN

**Hubert Fächter, Barbara Groten,
Andrea Thöne, Beate Wittenbrink**

Erreichbar über das Pfarrbüro in Ahaus
Marienstraße 5, Tel. 02561 896160

SEELSORGLICHE NOTFÄLLE

Außerhalb der Öffnungszeiten der Pfarrbüros vermittelt in seelsorglichen Notfällen die Pforte des St.-Marien-Krankenhauses jederzeit seelsorgliche Begleitung; Tel: 02561 990

VERWALTUNGSREFERENT

Marc Klein-Günnewick

(Ahaus/Graes und Alstätte/Ottenstein)
Mobil: 0151 12439680
klein-guennewick@bistum-muenster.de

Büro Ahaus: Marienstraße 3
Post: Marienstraße 5
Tel. 02561 89616 26

Büro Alstätte: Kirchstraße 5
Tel. 02567 939399 13

PFARRBÜROS

St. Mariä Himmelfahrt, Ahaus/Graes

Marienstraße 5, 48683 Ahaus
Tel. 02561 896160
E-Mail: stmariaehimmelfahrt-ahaus@
bistum-muenster.de
www.st-marien-ahaus.de

St. Mariä Himmelfahrt, Alstätte/Ottenstein

Kirchstraße 5, 48683 Ahaus
Tel. 02567 939399-0
E-Mail: stmariaehimmelfahrt-alstaette@
bistum-muenster.de
www.mariae-himmelfahrt.info

St. Andreas und Martinus, Wülten/Wessum

Lange Straße 35b, 48683 Ahaus
Tel: 02561 865298
E-Mail: standreas-martinus-ahaus@
bistum-muenster.de
www.st-andreas-martinus.de

VERBUNDLEITUNGEN DER KITAS:

Jutta Brüggemann (Ahaus/Graes)
Marienstraße 3, Tel. 02561 89616 11
brueggemann@bistum-muenster.de

Melanie Tenhagen (Alstätte/Ottenstein)
Münsterstraße 5, Tel. 02567 939139,
tenhagen@bistum-muenster.de

Gott ist
immer noch
auf Wohnungssuche
in der Kälte
einer gnadenlosen Zeit
klopft er
bei uns an
um uns
mit seinem Leben
zu erfüllen
damit wir
seiner Hoffnung
Raum geben
seine Verheißung weiter tragen
und zum Segen werden
für eine menschlichere Welt

© Marianne Willemsen | Pfarrbriefservice

St. Mariä Himmelfahrt Ahaus/Graes
St. Mariä Himmelfahrt Alstätte/Ottenstein
St. Andreas und Martinus Wüllen/Wessum